Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mr 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 257. Sonnabend, den 2 November 1889.

Pflicht zur Arbeit.

Von einem Recht auf Arbeit ist, seitdem Fürst Bismarck dies geflügelte Wort im deutschen Reichstage s. Z. aussprach, oft genug die Rede gewesen, aber von der Pflicht zur Arbeit ist um so weniger gesprochen, als in den letzten großen Streikbewegungen die Ansprüche immer höhere geworden sind. In einzelnen Fällen ist damals von ausständigen Arbeitern das kühne Wort gelassen ausgesprochen worden: „Wenn wir zu dem beanspruchten Lohne keine Beschäftigung erhalten, muß uns der Magistrat ernähren!" Als Zeichen der Zeit sind diese und ähnliche Aeußerungen damals durch alle deutschen Blätter gegangen. Es giebt aber Verhältnisse, die den eben erwähnten ziemlich ähnlich sind und die ziemlich in allen deutschen Städten, nur weniger schroff, auftreten, besonders zum Beginn des Winters, wo diese und jene Beschäftigung einen nothgedrungenen Stillstand erfährt. Dann wird Gemeindeunterstützung verlangt, weil keine Arbeit zu erhalten sei. Das Armengeld ist für nicht wenige deutsche Gemeinden eine schwere Last geworden; die in Frage kommenden Elemente kennen ganz genau die Verpflichtung oder Bereitwilligkeit der Gemeinden zur Unterstützung Bedürftiger und darauf pochen sie ganz entschieden. Nur von einer Pflicht zur Arbeit will man nicht immer etwas wissen und mit dieser wird man sich nothgedrungen doch vertraut machen müssen; denn wenn erst das Alters- und Invalidenversorgungsgesetz in Kraft getreten ist, werden neue Verhältnisse sich einstellen und der Brodkorb der Armenunterstützung wird in Folge der Reichsrenten naturgemäß höher gehängt werden. Um so mehr ist es aber angebracht, jetzt schon das Princip einer Arbeitspflicht kräftig hervorzuheben und arbeitslose Elemente, die arbeiten können, zur Leistung für die ihnen gewährte Unterstützung zu veranlassen. Die Anstalten zur Bekämpfung des Stromerthums haben hiermit längst durchgegriffen und der Nutzen hat nicht auf sich warten lassen.

Die deutsche Nation gehört zu den mildthätigsten der Welt. In Amerika, England, Frankreich geht man im persönlichen Wohlthun lange nicht so weit, wie in Deutschland; selbst in England ist die hochgepriesene Wohlthätigkeit häufig nur Talmi. Nirgends sterben so viele Menschen den Hungertod, wie in London. Außer der amtlichen Wohlthätigkeit haben wir in Deutschland noch eine viel reichere private uud persönliche, die auch besonders zum Winter in Thätigkeit tritt. Nach dem, was von dieser privaten Wohlthätigkeit geleistet worden ist, müssen eigentlich viel bessere Verhältnisse herrschen. Warum ist nun immer nur die gesammte Wohlthätigkeit nicht viel mehr, als ein Tropfen auf einem heißen Stein? Wir geben Vielen zu gern, zu schnell und ohne genügende Controlle! Das sind die Punkte, welche jene Elemente geradezu halsstarrig machen. Man erbittet nicht mehr Unterstützungen, sondern man fordert sie, sieht es als ganz selbstverständlich an, daß allerlei Veranstaltungen getroffen werden, um die Mittel zum Wohlthun zu vergrößern, und macht hinterher noch Lärm, daß es nicht genug gegeben hat. Das ist ein trübes Zeichen der Zeit, das nicht außer Acht gelassen werden darf, weil andernfalls die Wohlthätigkeit nutzlos würde. Auf der anderen Seite muß aber Allen, die sich noch über Wasser halten, Lust und Liebe zu weiterer eifriger Arbeit zeigen, um so bereitwilliger beigesprungen werden; hier giebt in Wahrheit doppelt, wer schnell giebt.

Wie die Kindererziehung in jenen Familien ist, welche von einer Pflicht zur Unterstützung sehr gern, von einer Pflicht zur Arbeit aber nie sprechen, braucht nicht erst erörtert zu werden. Die gewerbsmäßige Kinderbettelei, von welcher die Eltern sich ganz oder zum Theil erhalten, ist eine Erscheinung, die nicht blos in den deutschen Großstädten vorkommt, die vielmehr tief in das Leben von Mittel- und Kleinstädten hineingegriffen hat. Hierauf muß aber besondere Obacht gegeben und nöthigenfalls rechtzeitig eingeschritten werden. Niemand, auch der Größte nicht, ist heute in einer Lage, ohne Rücksichtnahme auf das Leben, ohne Thätigkeit seinen Weg machen zu können; er würde bald am Ende seiner Mittel angekommen sein. Und es ist noch die Frage, ob die Großen der Erde oder der schlichte Mann mehr Sorgen, mehr Kummer und mehr unliebsame Erfahrungen haben. Unser jetzt zu Ende gehendes Jahrzehnt gehört zu den gewaltigsten des Jahrhunderts, wenn auch in ihm die Waffen geruht haben. Aber sein Verlauf hat aller Welt gezeigt, daß das Geschick Alle treffen kann, daß die, welche scheinbar allem irdischen Jammer enthoben scheinen, ebenso gut und noch schwerer gebeugt werden können, wie bescheidene Leute. Unser Jahrzehnt hat uns bewiesen, daß die Grundlage allen Gedeihens, der Völker sowohl, wie des Einzeln keine hohlen Phrasen sind, sondern nur Arbeit und Thätigkeit.

Tagesschau.

Gerade jetzt vor zehn Jahren gab König Wilhelm I. von Preußen die Ermächtignng zur Eirbringung desjenigen Gesetzentwurfes beim preußischen Landtage, durch welchen die Genehmigung des Abgeordnetenhauses zur größten Action der preußischen Eisenbahnverstaatlichung nachgesucht wurde. Die Volksvertretung gab ihre Zustimmung, und so ist eine der größten volkswirtschaftlichen Umwandlungen dieses Jahrhunderts eingeleitet und im Ganzen glücklich durchgeführt worden. Wir haben seitdem ein einheitlich verwaltetes preußisches Bahnsystem an Stelle der zersplitterten Privatverwaltungen. Die 21 selbstständigen Directionen der verstaatlichten Privatbahnen wurden mit den schon vorher bestandenen zehn Staatsbahndirectionen verschmolzen und man kam in der Folge mit 11 Directionen überhaupt aus. Diesen Leitungen unterstehen nunmehr rund 23 000 Kilometer preußischer Staatsbahnen mit 75 Betriebsämtern, und die Gesammtzahl der Beamten und Arbeiter des Riesennetzes beträgt etwa 200 000. Mehr als die Hälfte des deutschen normalspurigen Schienennetzes, das rund 38 000 Kilometer mißt, steht also unter preußischer Staatsverwaltung. Das Refactienunwesen, unter dem z. B. Oesterreich noch so sehr in Folge des Fortbestehens zahlreicher Privatbahnen leidet, ist verschwunden; erst kürzlich ist der letzte Schritt znr Einführung einheitlicher Personentarife gethan, und Riesenbauten sind von der Staatsbahnverwaltung seit 1879 ausgeführt worden. Vollkommen ist ja noch lange nicht Alles und mancher Wunsch harrt noch seiner Erfüllung, aber allgemein ist es doch anerkannt, daß Minister von Maybach und die preußische Staatsbahnverwaltung in einem Jahrzehnt wirklich viel geleistet haben. Dem Publikum ist man weit mehr entgegengekommen, als alle Privatbahnen es je gethan haben.

Zum Denkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin war gemeldet worden, unser Kaiser werde aus seiner Privatschatulle fünf Millionen zugeben, um die Freilegung der Schloßfreiheit zu einem Standplatze für das Denkmal zu ermöglichen. Das ist aber unzutreffend, wenngleich es der Wunsch des Kaisers bekanntlich ist, daß das Denkmal an dieser Stelle errichtet wird. Der Reichstag hatte sich bekanntlich von vornherein bereit erklärt, die Gesammtkosten zu übernehmen. Sicher ist nur soviel, daß von den bisher eingesandten Denkmalsentwürfen kein einziger, auch von den prämiirten nicht, gewählt werden wird.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin haben in diesen Tagen eifrig Athen und Umgebung durchreist und ohne alle Förmlichkeiten sämmtliche Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Der Kaiser besuchte auch die im Piräus ankernden Schiffe und empfing zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten. Fast alle europäischen Regierungen haben ihre Glückwünsche zur Vermählung der Prinzessin Sophie übermittelt. Am Donnerstag Nachmittag erfolgte die Abreise des Kaiserpaares vom Piräus aus unter dem Salut der dortigen Kriegsschiffe und lebhaften Ovationen der Bevölkerung. Die fürstlichen Herrschaften gaben dem Kaiserpaare das Geleit, der Abschied war ein äußerst herzlicher. Der Kaiser umarmte und küßte besonders die Kronprinzessin, seine Schwester, wiederholt. Am Freitag Nachmittag wird das deutsche Geschwader Mitylene anlaufen, die Ankunft in Constantinopel wird am Sonnabend Vormittag zwischen 10 und 10½ Uhr erwartet.

Fürst Bismarck befindet sich in Friedrichsruhe augenblicklich so wohl, daß er fast täglich Spazierritte unternimmt und die beste Laune gegenüber seiner Umgebung zeigt. Bei dieser Gelegenheit mag erwähnt sein, daß der Kaiser gern über Reiseeindrücke an den Reichskanzler berichtet und der bezügliche Depeschenwechsel ein sehr reger ist.

Der schon seit mehreren Jahren kränkelnde Erbgroßherzog von Baden, der in Folge eines heftigen Gelenkrheumatismus mehrere Male in Lebensgefahr schwebte, ist jetzt endlich wieder

---

Intrigante Fäden.

Roman von **Max** von **Weißenthurn**.

64. Fortsetzung.

XLII.

Johanna Hermann's Bekenntniß.

Das Bild, welches sich Henry Wilson zeigte, als er sich dem schwarzen Hause näherte, war ein furchtbares.

Dichter Rauch drang aus allen Fenstern und Fugen hervor. Das Haus war sichtlich rettungslos verloren. Aber nicht schreckte das den muthigen Mann. Mit einem Ruck die Thür aufreißend, stürzte er in das brennende Haus hinein und in den hinteren Theil desselben. Im Begriff, die Treppe ins erste Stockwerk zu ersteigen, stieß sein Fuß auf einen am Boden liegenden Körper, während zugleich eine andere Gestalt durch den Rauch über die Treppe davonstürzte. Sich niederbeugend, erkannte Henry auf den ersten Blick Madame von Waldau oder Johanna Hermann, wie ihr richtiger Name war. Sie war ohne Zweifel betäubt.

Mit seinen starken Armen sie aufhebend, schritt Henry eilig mit ihr der Hausthür zu. Erst im Bereich der Bäume angelangt, hielt er inne und legte seine Last auf den Waldrasen nieder. Dabei nahm er wahr, daß die Bewußtlose aus einer Stirnwunde blutete.

Das ausgebrochene Feuer, der dicht aufsteigende Rauch hatte inzwischen eine Anzahl Leute aus der Umgegend angezogen. Jedoch thatlos standen Alle der Feuersbrunst gegenüber, zu deren Bewältigung sie keine Macht hatten.

Aber plötzlich gellte es wie ein Schreckensruf aus allen Kehlen, denn oben auf dem Dache, mit wahnwitzigen Augen in die Tiefe starrend, erschien soeben zwischen dem sich zertheilenden Rauch eine männliche Gestalt — Alexander de Saint-Claire.

„Ich habe immer gesagt, daß ich es thun würde!" rief er mit gellender Stimme zu den Untenstehenden hinab. „Nun bin ich frei — frei!"

Höher schlugen die Flammen an ihm empor — mit einem lauten Krach stürzte der Dachstuhl zusammen und Alexander de Saint-Claire, der einst gefeierte Held des Tages lag unter den Trümmern des schwarzen Hauses begraben.

* * *

Cäcilie hatte jedes Wort vernommen, welches Henry Wilson zu dem Grafen gesprochen, und instinctiv empfand sie, daß, was er sagte, wahr sei, daß sie dementsprechend handeln müsse; aber, nachdem sie wieder zu sich gekommen, fühlte sie sich so betäubt, so erschüttert von dem Vernommenen, daß sie zu einem entscheidenden Schritte außer Stande war.

Die Kunde, von dem Brande des schwarzen Hauses verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Man erzählte sich, das eine Frau, die bei demselben verletzt wurde, in hoffnungslosem Zustande nach Wilchester gebracht worden sei.

Ein Bote verließ, kurz nachdem das geschehen, den Ort, um eine Botschaft Dr. Wilson's nach Schloß Rosegg zu bringen. In verhältnißmäßig kurzer Zeit hielt vor dem Gasthofe Graf Ainsleigh.

Die Verwunderung, welche diese Thatsache hervorrief, sollte sich aber noch steigern, als kurz darauf auch Gräfin Cäcilie bleich und fast bis zur Unkenntlichkeit verändert, in dem kleinen Ortswirthshause erschien und zu dem Grafen und der Sterbenden geführt zu werden verlangte.

„Queenie", rief Graf Ainsleigh erschrocken, als Cäcilie plötzlich durch die hastig geöffnete Thür eintrat, „Du hier?"

„Ja, Papa," antwortete das junge Mädchen bebenden Tones, „ich bin es. Ich habe Alles vernommen, was Dr. Wilson zu Dir sprach, und ich bin gekommen, um zu hören, ob es die Wahrheit ist!"

Er blickte sie entsetzt an und sie fuhr fort:

„Manuela Rosegg ist Deine Tochter und ich bin das Kind jener Frau; ist es die Wahrheit?"

Graf Ainsleigh war kein weichmüthiger Mann; in diesem Augenblick aber fühlte er sich so erschüttert, daß er nur mit Mühe hervorzubringen vermochte:

„Mein Kind, wollte Gott, Du hättest nie Etwas davon vernommen. Da es nun einmal geschehen ist, so danke ich dem Himmel, daß nicht ich Derjenige zu sein brauche, welcher es Dir mittheilen muß".

„Es ist also die Wahrheit?"

„Queenie, mein Kind, o, es ist hart für Dich, entsetzlich hart, aber es ist die Wahrheit! Doch sei dem, wie ihm wolle, Du bist die Einzige, welche ich je als Tochter lieben kann und werde und kein Mensch auf Erden soll im Stande sein, uns Beide zu trennen!"

„O, Papa, Du bist gut gegen mich! Doch ist jene Frau wirklich meine Mutter, so muß ich sie auch sehen".

„Ich zweifle, daß sie im Stande sein wird, Dich zu erkennen. Doch Dein Wunsch ist mir Befehl; — komme denn".

Der Graf näherte sich lautlos der Thür des Nebengemaches. Im selben Moment fast ging dieselbe auf und der Arzt trat hervor.

„Die Sterbende ist zum Bewußtsein erwacht. Aber ich muß bitten, jede Aufregung zu vermeiden. Frau Hermann, Graf Ainsleigh ist hier. Wollen Sie mit ihm sprechen?"

„Johanna", neigte der Graf sich über die Sterbende, „Sie erkennen mich?"

„Ja, Herr Graf", klang es leise zurück.

„Sprechen Sie die Wahrheit, wenn Sie es vermögen", fuhr der Graf eindringlich fort. „Ist Doctor Wilson's Geschichte wahr? Ist es Ihr Kind gewesen, welches Sie mir vor zwanzig Jahren übergaben?"

„Es war das meine, ich will es beschwören! Aus Haß gegen Ihre Gemahlin behielt ich das Ihre. Die Gräfin war es, die mich von Leonard trennte; — ich rächte mich".

„Johanna Hermann, sehen Sie die Frauengestalt neben mir? Bei Allem, was Ihnen heilig, ist dieses Mädchen Ihre Tochter oder ist sie die meine?"

„Die meine, so wahr Gott mich hört! Ihr Kind überließ ich dem Baron Rosegg, welcher dasselbe als seine Tochter adoptirte. Sie starb durch mich am gebrochenen Herzen und liegt auf dem Ortsfriedhof von Wilchester begraben".

Erschöpft sank sie nach diesen Worten in die Kissen zurück.

„Ich habe Ihnen schweres Unrecht zugefügt", fuhr die Sterbende nach einigen Minuten des Schweigens flüsternd fort, „ich fordere nicht Ihre Vergebung, denn Sie können keine Verzeihung für Das haben, was ich Ihnen anthat. Aber ich fehlte nicht allein. Durch Ihre Gemahlin ward ich, was ich bin, — sie trennte mich von Leonard! — Leonard! — Manuela! — O, ihr Geist —"

Ihre Augen hatten sich erweitert, sie waren starr vor sich hin gerichtet; — der letzte Kampf war eingetreten.

vollständig hergestellt worden. Mit Beginn des Novembers wird er seinen Dienst als Oberst des 5. badischen Infanterie-Regiments in Freiburg wieder antreten.

Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, ist am Donnerstag Abend zum Besuche des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe von Wien gereist. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat die Heimfahrt nach Sofia angetreten. Zuvor betete er noch am Sarge des Kronprinzen Rudolph.

Oberbürgermeister Miquel in Frankfurt a. M. hat vom König von Italien das Großkreuz des Mauritius-Ordens erhalten.

Lehrer Christaller, der Begründer der deutschen Schule in Kamerun wird jetzt nach halbjährigem Urlaube auf seinen Posten zurückkehren.

Aus der neusten Liste der Schiffsbewegungen unserer Marine geht hervor, daß das Flaggschiff unseres Kreuzergeschwaders, die „Leipzig", mit dem Geschwaderchef Contre-Admiral Deinhardt an Bord auf der Fahrt nach Mitylene begriffen ist, wo es in den nächsten Tagen mit dem Uebungsgeschwader, das den Kaiser nach Athen begleitet hat und von dort nach Mitylene weiterfahren wird, sich vereinigt. Contre-Admiral Deinhardt ist der Commandirende der deutschen Seeblocade in Ostafrika gewesen und hat seine schwierige Aufgabe unter den ungünstigsten Verhältnissen aufs Beste gelöst. Es ist anzunehmen daß er jetzt sich beim Kaiser melden und auf der Rückreise bis Italien begleiten wird.

Das deutsche Emin-Pascha-Comité hat jetzt definitiv beschlossen, Dr. Peters sofort zurückzuberufen, da die Expedition wegen des Anmarsches Emin Pascha's zur Küste nutzlos geworden ist.

Aus Anlaß der Annection der Somaliküste durch Deutschland, die vor Kurzem bekanntlich erfolgte, haben englische Blätter großen Lärm geschlagen und den Widerspruch ihrer Regierungen angekündigt. Es scheint aber, als ob über die Besitzfrage schon vor der Annection zwischen Berlin und London eine Vereinbarung getroffen ist, so daß also nicht mehr viel geändert werden kann. Fürst Bismarck ist in Ostafrika mit England stets Hand in Hand gegangen, auch den Gesandten des Sultans von Zanzibar gegenüber hat er ja das vortreffliche deutsche und englische Einvernehmen betont, und man kann also nicht annehmen, daß die Somaliküste früher annectirt ist, als bis in der Hauptsache volle Einigkeit bestand.

Deutscher Reichstag.

(6. Sitzung vom 31. October.)

12 Uhr. Haus und Tribünen sind mäßig besetzt. Präsident: von Lewetzow.

Am Bundesrathstische: von Böttticher, Freiherr v. Maltzahn, Kriegsminister Verdy du Vernois u. A.

Die erste Berathung wird fortgesetzt.

Staatssecretär Frhr. von Maltzahn betont, daß die hohen Neuforderungen der Reichsregierung auch ihm keine Freude machten, aber sie seien nothwendig. An eine plötzliche Aufhebung der Zölle sei doch beim besten Willen nicht zu denken, übrigens seien in Preußen allein 78 Millionen zu Steuer-Erleichterungen verwendet. Das sei doch kein schlechtes Resultat.

Abg. Richter-Hagen (freis.) bestreitet, daß das neue französische Wehrgesetz die neuen deutschen Militärforderungen begründe, und bekämpft die Flottenverstärkung. Die neue Kaiseryacht möge man auf Kosten der Krondotation bauen, die im vorigen Jahre erst um drei Millionen erhöht wurde. Die Colonialpolitik sei unnütz. In Ostafrika würde gebrannt und getödtet, das heiße man dann Cultur nach Afrika tragen. Herrn von Bennigsens Forderung auf Errichtung eines Reichsfinanzministeriums habe die volle Zustimmung der freisinnigen Partei. Ob aber die Aufstellung eines solchen Verlangens die Nationalliberalen nicht zu Reichsfeinden mache? Redner bekämpft die Wirthschaftspolitik Fürst Bismarcks, nennt unsere inneren Verhältnisse sehr traurige, denn die Gleichberechtigung aller Confessionen und Stände sei durch die antisemitische Hetze und bekannte Aeußerungen über den Adel erschüttert. Die Socialdemocratie sei aus der Politik des Fürsten Bismarck hervorgegangen und in dieser Politik liege die Gefahr für die Zukunft.

Staatssecretär von Böttticher erwidert, er begreife nicht, wie Herr Richter in einem Lande bleibe, dessen Zustände so traurig seien. Unsere wirthschaftliche Lage sei aber gar nicht so ungünstig, die Ausfuhr und Einfuhr habe erheblich zugenommen. Zur Abwendung der Seuchengefahr war das Schweineeinfuhrverbot unbedingt nöthig, die Fleischpreise seien auch im Auslande gestiegen. Die Regierung habe sich durch Tarifermäßigungen und andere Maßnahmen bemüht, die Erhöhung zu mäßigen. Die Getreidepreise seien heute noch nicht einmal so hoch, wie sie zeitweise vor Einführung der Kornzölle gewesen. Die Löhne der Arbeiter hätten sich bedeutend gebessert.

Abg. von Bennigsen bestreitet, daß Richters Schilderung eine zutreffende sei. Im ganzen deutschen Reiche sei in Dörfern und Städten ein bedeutender Aufschwung bemerkbar. Wenn Herr Richter trotzdem bei seiner Rolle als Uuzufriedener beharren wolle, dann möge er es thun.

Abg. Rickert (freis.) bedauert, daß Herr von Bennigsen seine Ansichten so sehr gegen früher geändert. Damals habe er ganz anders gesprochen.

Darauf wird die Debatte geschlossen und die wichtigsten Etatstitel werden an die Budgetcommssion verwiesen.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (Erste Berathung des Socialistengesetzes.)

Parlamentarisches.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag seine Plenarsitzung ab. Die neue Bankvorlage, durch welche im Wesentlichen das Privilegium der Reichsbank verlängert wird und nur einige zweckentsprechende Abänderungen getroffen werden, wurde nach den Vorschlägen der mit der Specialberathung beauftragten Ausschüsse angenommen. Der Gesetzentwurf betr. die Errichtung einer vom Reiche subventionirten Postdampferlinie nach Ostafrika mit einem jährlichen Reichszuschusse von 900 000 Mark wurde den Ausschüssen überwiesen. — Die Nachforderungen für die Wißmann'sche Expeditionstruppe sollen sich auf 8 Millionen Mark belaufen.

Die Zahl der im Reichstage eingebrachten Anträge ist jetzt auf 18 gestiegen. Man sieht im Parlament recht gut ein, daß kaum ein einziger dieser Anträge ordnungsgemäß erledigt werden wird, wenn die Session mit dem Beginn der Weihnachtsferien geschlossen werden soll. Der Militäretat wird diesmal haarscharf geprüft werden, darin sind alle Parteien einig, und die zahlreichen Neubauten, die beansprucht werden, dürften allein schon manche Sitzung für sich erfordern. Ob der Reichstag nach Neujahr noch weiter tagen wird oder nicht, läßt sich heute kaum absehen, und vor Anfang December wird kaum in dieser Beziehung klar gesehen werden können. Der lebhafte Wunsch, die Session bis in das neue Jahr hinein zu verlängern, besteht bei Freisinnigen und Centrum, bei den Nationalliberalen steht man dieser Frage mehr gleichgültig gegenüber, während die Conservativen für Schluß der Session noch in diesem Jahre sind.

Im Reichstage ist am Donnerstag das erste Petitionsverzeichniß vertheilt worden. Von allgemeinem Interesse ist fast keine, es werden nur hinlänglich bekannte Gesuche wiederholt.

Ausland.

Belgien. Die Streikbewegung in den Kohlenbezirken nahe der französischen Grenze nimmt zu. Die Zahl der Ausständischen ist auf 9000 gestiegen.

Frankreich. In Lille fand ein Dynamitattentat statt, welches an Häusern erheblichen Schaden anrichtete. — Jules Ferry veröffentlicht ein Schreiben, in welchem er versichert, er sei niemals ein Feind Italiens gewesen, was man von ihm behauptet hatte. — Am Donnerstag hat in der päpstlichen Nuntiatur in Paris die Vermählung des Fürsten Albert von Monaco mit der Prinzessin Richelieu, geb. Heine stattgefunden. — Die französischen Minister Tirard und Spuller haben aus Anlaß des Erfolges der serbischen Abtheilung auf der Weltausstellung aus Belgrad hohe Orden erhalten. — Boulanger hat definitiv auf die Rückkehr nach London verzichtet. Sein dortiges Haus ist laut Placat für 24 000 Mark jährlich zu vermiethen. — Die officiellen Bulletins über das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin bestreiten, daß der Zustand des Großherzogs ein Besorgniß erregender sei, und es ist ja erfreulich, wenn keine directe Gefahr besteht, andererseits ist aber allgemein bekannt, daß die Körperconstitution des Großherzogs von je her eine sehr schwache und die größte Vorsicht für ihn geboten war.

Oesterreich-Ungarn. Die Adreßcommission des böhmischen Landtages hat beschlossen, über den Antrag wegen der Königskrönung zur Tagesordnung überzugehen. Der Krone soll in dieser Beziehung völlig freie Hand gelassen werden.

Rußland. In Petersburg ist man sehr empört über eine Blättermeldung, welche die leichtsinnige russische Finanzwirthschaft in Militärangelegenheiten tadelte. Das dortige „Journal" erklärt darauf, daß die Ausgaben des russischen Kriegsministeriums derselben Controlle unterworfen seien, wie in allen anderen Staaten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Stuba,** 30. October. (Eine neue Krankheit der Menschen) ist schon in drei Fällen im hiesigen Dorfe aufgetreten; dieselbe hat große Aehnlichkeit mit der Maulseuche beim Rindvieh. Sie besteht in einer sehr schmerzhaften Entzündung des ganzen inneren Mundes, äußert sich aber schon lange vorher durch Unwohlsein und Fieber, bis endlich jedes Organ des Mundes stark anschwillt und entzündet und dicht mit weißen eiternden Geschwüren besetzt wird, auch auf Kehlkopf und Zunge. Beim ersten Anblick meinte der Arzt es mit Diphteritis zu thun zu haben, fand aber bald heraus, daß es eine andere zwar nicht tödtliche, aber sehr schmerzhafte Krankheit ist, die nur durch medicinisches Gurgel- und Spülwasser geheilt werden könne. Diese Entzündung hält bis 11 Tage an, während dieser Zeit kann der Patient unter vielen Schmerzen nur ganz milde Speisen genießen, kann auch nicht sprechen, sondern muß sich auf schriftlichem Wege mit den Seinen verständigen. Aus dem Munde fließt aus dem Eiter ein zäher Schleim.

— **Graudenz,** 30. October. (Infolge des Hochwassers) verunglückte am Sonntag der Schiffseigner Fisch aus Graudenz auf der Netze bei Usch. Während der Fahrt gerieth der vorderste Theil seines Fahrzeuges auf eine Buhne; augenblicklich schleuderte der starke Strom den anderen Theil des Kahnes herum. Fisch, welcher sich am Steuer befand, erhielt von letzterem einen so wuchtigen Hieb auf den Kopf, daß er sofort todt zu Boden stürzte; er hinterläßt die Wittwe mit zwei unversorgten Kindern.

— **Lautenburg,** 31. October. (Oeffentliche Belobigung.) Der Secundaner Richard Fisch von hier hat am 12. Juni d. Js. den sechsjährigen Anton Bunkowski vom sicheren Tode des Ertrinkens im Wellefluß mit eigener Lebensgefahr gerettet. Der Regierungspräsident bringt diese hochedle und menschenfreundliche That mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kentniß, daß der Minister des Innern dem Richard Fisch für dieselbe die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen hat.

— **Konitz,** 30. October. (Urtheil.) In der gestrigen Strafkammersitzung wurde der Organistensohn Constantin Lubowiecki aus Wielle, welcher im Juni d. J. eines Sonntags in der Kirche dem Pfarrer N. nach vorangegangenem kurzen Streite einen Faustschlag ins Gesicht versetzte, so daß das Blut floß und das Chorhemd des Pfarrers besudelte, zu 150 Mk. verurtheilt.

— **Danzig,** 31. October. (Geschenk an das Hohenzollernmuseum.) Wie berliner Blätter berichten, soll das auf der academischen Kunst-Ausstellung ausgestellte Bild von Eduard Hildebrand „Königin Luise auf der Flucht nach Memel" für die Nationalgalerie erworben werden. Ein Pendant zu dieser Darstellung befand sich bisher im Besitz des durch seine Kunstsammlungen bekannten hiesigen Kaufmanns L. Gieldzinski, nämlich ein farbiger Kupferstich, welcher die Abreise der Königin Luise von Memel am 8. September 1808 darstellt. Das Bild, von einem Augenzeugen, dem Rath Bote, gezeichnet, zeigt auf dem Memelfluß einen ziemlich großen Nachen, in welchem die Königin Luise mit ihren Kindern sich befindet, dem diesseitigen Ufer zusteuernd, wo eine mit 8 Pferden bespannte schwerfällige Postkutsche sie erwartet. Zwei Kauffahrteischiffe geben durch Böllerschüsse der scheidenden Königin dem Abschiedssalut. Die Einwohnerschaft Memels ist an beiden Flußufern versammelt. G. hat dieses interessante Bild kürzlich den Ober-Hofmarschallamt eingesandt und Se. Maj. den Kaiser um Annahme desselben als Geschenk bitten lassen. Dieser Tage erhielt G ein Schreiben des Ober-Hofmarschallamtes, nach welchem der Kaiser das Geschenk angenommen hat, G. seinen besten Dank für die Aufmerksamkeit aussprechen läßt und gleichzeitig Befehl ertheilt hat, daß das Bild mit dem Namen des Geschenkgebers versehen und im Hohenzollern-Museum aufbewahrt werde.

Der Arzt sah es und auch der Graf erkannte es. Mit sanfter Gewalt zog er Cäcilie hinweg von dem Lager, aber kaum hatten Beide sich abgewandt, als ein letzter schriller Laut erscholl, dem unheimliche Stille folgte. Das heiße Herz, das so leidenschaftlich geliebt und so schwer gefehlt, hatte aufgehört zu schlagen.

* * *

Zwei Jage später bewegten sich langsam und feierlich zwei Leichenzüge nach dem kleinen Ortsfriedhof von Wilchester; Alexander de Saint-Claire und Johanna Hermann waren es, die zur ewigen Ruhe bestattet wurden.

Als der Graf, welcher mit Cäcilie an der Beerdigung Theil genommen hatte, wieder auf dem Schlosse anlangte, übergab man ihm einen soeben eingegangenen Brief. Derselbe war aus London an den Grafen gerichtet. Er war von Roderich O'Donell und enthielt die für den stolzen Grafen niederschmetternde Gewißheit, daß die todtgeglaubte Manuela Rosegg und die aus dem Schlosse schmachvoll vertriebene Erzieherin, Mademoiselle Latour, eine und dieselbe Person sei. Und dieses Mädchen war seine Tochter!

Die Beweise waren untrüglich. Sie war seine Tochter und Cäcilie war das Kind einer Abenteurerin!

Und Manuela?

Jahre lang hatte sie ein verwegenes, kühnes Spiel gewagt, um in der elften Stunde ihrer Rache zu entsagen und allein und unbeschützt hinauszuziehen in die Welt und den Kampf mit dem Leben aufs neue aufzunehmen. . . .

Wenn Roderich O'Donell in dieser Stunde den alten Mann hätte sehen können, auch er würde sich gerächt gefühlt haben für Alles, was jener ihm zugefügt hatte an Bitterniß und Herzeleid.

Schluß-Capitel.

Graf Frenk war nach London zurückgekehrt. Die harte Enttäuschung, welche ihm die Eröffnungen des Grafen Ainsleigh in jener Nacht, als Manuela in den Augen der Welt als eine Betrügerin entlarvt wordeu war, bereiteten, hatte ihn fortgetrieben, zerworfen mit sich selbst. Lag doch sein Ideal im Staub der Alltäglichkeit! Er hatte sich Cäcilie verlobt. Ob er je im Stande sein würde, ihr Das zu sein, was er mit jubelndem Herzen Manuela gewesen sein würde? Eben legte er sich wieder diese Frage vor, während er düster sinnend am Fenster seines Hotels stand, als ein Diener ihm die Mittagspost brachte.

Gleichgültig griff er danach; auch als der Poststempel „Wilchester" ihm auf einem Briefe entgegensah, erhellte sich sein Gesicht noch nicht. Mechanisch löste er das Couvert und las:

„Lord Arthur! Es war Ihres Vaters Wunsch, daß durch Sie und meine Tochter Cäcilie die Familien Frenk und Ainsleigh auf das Engste verbunden würden, und diesen Wunsch glaubten Sie zu erfüllen, als Sie sich dem Mädchen, welches bisher in der Welt für Lady Cäcilie galt, verlobten. Doch nicht Diejenige, welche Sie bisher unter diesem Namen kannten, sondern das Mädchen, welches unter dem Namen Mademoiselle Latour Erzieherin auf Rosegg war, ist die wirkliche Lady Cäcilie, als Kind durch die Rache einer Frau mit deren Tochter ausgetauscht. Sie können also dem Zuge Ihres Herzens folgen und zugleich den Wunsch Ihres Vaters erfüllen. Cäcilie giebt Ihnen Ihr Wort zurück. Sie sind frei! Trachten Sie, Manuela zu finden, welche entflohen ist, ohne eine Spur zu hinterlassen. Sie ist meine rechtmäßige Tochter. Ich will versuchen, zu lernen, sie als eine solche zu betrachten!"

Nicht weiter las Lord Arthur. Ueberwältigend trafen ihn diese Enthüllungen. Und Manuela wor fort, entflohen! Ohne selbst recht zu wissen, was er wollte, hatte er im nächsten Moment das Hotel verlassen. Es litt ihn nicht zwischen den beengenden Mauern. Er mußte Nachforschungen anstellen. Wenn er die Hilfe der Polizei anrief, so gelang es ja vielleicht, die Flüchtige zu ermitteln. In höchster Ecstase eben in die nächste Straße einbiegend, prallte er im selben Moment zurück. Im selben Augenblick aber stürzte er vorwärts und ergriff die Gestalt, mit der er zusammengestoßen war und die sich hastig abwenden wollte, mit Heftigkeit am Handgelenk und ein todtbleiches Angesicht kehrte sich ihm zu — das Gesicht Manuela's.

„Manuela," rief er aus, „Sie - - o, mein Gott ich danke Dir! Nein, suchen Sie nicht mehr, von mir fortzukommen. Ich weiß Alles! Ich weiß, wer Sie waren, ich weiß, wer Sie sind und keine Macht der Welt soll im Stande sein, Sie mir zu entreißen!"

„Sie wissen Alles?" stieß sie bebend hervor.

„Ja Alles, und ich bitte Sie, mir willig zu folgen, denn es ist nichts als mein gutes Recht, was ich begehre!"

Und wie im Traume ließ sie sich von ihm führen. Erst als sie sich in einem salonartigen Raum des Hotels mit ihrem Begleiter allein sah, kam wieder Leben in ihre Gestalt.

„Lord Arthur, sagen Sie mir, was bedeutet das Alles? Was wissen Sie?"

Schweigend reichte er ihr den Brief Lord Ainsleig's. Das Gesicht in beide Hände verbergend, sank sie, nachdem sie die Zeilen gelesen, auf einen Sessel nieder. Er aber kniete neben ihr und erfaßte ihre Hände.

„Manuela, kannst Du mir verzeihen, daß ich an Dir zweifelte, daß ich Dir unwürdige Motive unterschob und von Dir ging, ohne Deine Rechtfertigung zu versuchen, denn ich weiß, daß Du mich liebst, wie ich Dich liebe und mein, mein sollst Du nun sein in Zeit und Ewigkeit!"

Die Antwort, welche sie ihm gab, war kostbarer, als tausend Worte und was die Vergangenheit auch in sich barg an Qual und Herzeleid, Alles wog sie auf, diese eine Stunde der höchsten Seligkeit. — — — —

Eine furchtbare Verwirrung herrschte auf Rosegg; Alles rannte wild durcheinander.

„Ist er todt?"

„Todt? Ach, zerschmettert bis zur Unkenntlichkeit. Gott hat ihn gerichtet!"

Und der alte Diener, der diese Worte sprach und der die ganze Tragödie auf Rosegg mit durchlebt hatte, schritt kopfnickend über die Terrasse hin, als plötzlich herannahendes Geräusch von Wagenrädern ihn aufhorchen ließ. Und nur wenige Minuten, da rollte auch schon eine Kutsche vor die Rampe des Schlosses. Der Diener eilte herbei und öffnete den Schlag. Eine Mannesgestalt sprang heraus, um die Frauengestalt, welche ihm folgen wollte, dann leicht wie eine Feder herauszuheben.

(Schluß folgt.)

— **Gr. Mausdorf**, 28. October. (Wie wild und bösartig eine Kuh) werden kann, hat sich im hiesigen Orte gezeigt. Eine dreijährige Kuh des Gutsbesitzers Wiebe wurde kürzlich ein wenig lahm; dieselbe sollte deshalb in den Stall genommen werden. Kurz vor dem Gehöft wurde sie wild, riß dem Führer den Strik aus der Hand und lief in rasender Eile nach Krebsfelde über die breitesten Gräben mit großer Leichtigkeit wegsetzend. Damit das Thier sich beruhigen sollte, ließ Wiebe dasselbe noch einen Tag auf der Weide. Am anderen Tage zeigte sich jedoch der wilde Zustand noch in erhöhterem Maße, indem die Kuh die Leute, welche sie nach Hause bringen sollten, mit den Hörnern aufzuspießen versuchte. Auch in Gemeinschaft mit anderem Vieh dieselbe in den Stall zu bringen, war nicht möglich. Wiebe und Gutsbesitzer Wabehn, letzterer ebenfalls von hier, entschlossen sich daher, weil das Rind gemeingefährlich wurde, Jagd auf dasselbe zu machen. Nach zwei Tagen gelang es, die Kuh durch List bis vor das Thor des Besitzers zu bringen. Hier bemerkte sie Menschen, setzte sich in ein schnelleres Tempo und lief blindlings auf Wabehn zu; sie hätte ihn offenbar niedergerannt, wenn derselbe sie nicht mit einem wohlgezielten Schuße in den Schädel auf ca. 5 Schritt zu Boden gestreckt hätte. An einen zufällig anwesenden Fleischer wurde sie darauf für 105 Mk. verkauft.

— **Königsberg**, 30. October. (In Betreff des letzten Speicherbrandes) gingen gestern Gerüchte um, man habe auf der Brandstätte eine Höllenmaschine gefunden, durch welche das Feuer angelegt sein sollte. In der That hat ein Oberfeuerwehrmann vorgestern ein hölzernes cylinderförmiges Gefäß in der Asche entdeckt, in dessen Innerem sich eine Glasröhre befand. Der Fund wurde der Staatsanwaltschaft als verdächtig überwiesen. Es hat sich indessen herausgestellt, daß das Gefäß ein völlig unverdächtiges ist.

— **Argenau**, 30. October. (Neuer Verein.) Hier hat sich ein neuer aus Herren und Damen bestehender Verein gebildet, welcher Gesang, Musik, Vorträge, Theater, Geselligkeit und Wohlthätigkeit pflegen will. Vorsitzender ist der Hauptlehrer Priebe.

— **Posen**, 31. October. (Das hiesige Priesterseminar) ist heute mittelst eines Hochamts im Dome und eines Weiheactes im Seminargebäude durch den Erzbischof Dr. Dinder eröffnet worden. Die Zahl der angemeldeten jungen Geistlichen beträgt bis jetzt 65; die Vorlesungen beginnen in der nächsten Woche.

— **Posen**, 30. October. (Das Provinzial-Landwehrfest) hat einen Ueberschuß von 1200 Mk. gebracht. Es ist nun beschlossen worden, diese Summe dem Provinzial-Landwehrverbande zu überweisen, behufs Anlegung eines eisernen Grundstocks zur Unterstützung anderer Landwehrvereine des Verbandes und zur Verwendung bei ähnlichen Festen.

— **Schneidemühl**, 30. October. (Electrische Probebeleuchtung.) Am westlichen Kopfe des hiesigen Güter- und Rangirbahnhofes werden gegenwärtig Versuche zur Beleuchtung der Rangirgeleise mittelst einer fahrbaren electrischen Beleuchtungsvorrichtung angestellt. Diese künftig in größerem Maßstabe beabsichtigte Beleuchtung soll, behufs allgemeiner Beschleunigung des Ueberganges der Güterwagen eine Erleichterung des nächtlichen Zugrangirens gewähren und es wird der jetzige Versuch gleichzeitig zur Beschleunigung von Geleiserweiterungsbauten mittelst nächtlicher Arbeit benutzt.

Locales.

Thorn, den 1. November 1889.

— **Die thorner Kreissynode** hält ihre Sitzung am 19. d. Mts. im „Hotel zu den drei Kronen“ ab.

— **Personalnachrichten im Bereich des Eisenbahndirectionsbezirks Bromberg.** Ausgeschieden: Bahnmeister Preul in Brahnau. Ernannt: Betriebssecretär Fiedler in Schneidemühl zum Eisenbahnsecretär. Die Prüfung bestanden: Die Civil-Supernumerare Herrmann, Kahnert, Nagel und Spreu, sowie Bureauaspirant Hecht in Bromberg zum Betriebssecretär.

— **Uebungen von Cavallerie-Officieren des Beurlaubtenstandes** behufs ihrer Ausbildung als Commandeure bezw. Zugführer der Munitions-Colonnen finden gegenwärtig bei der Feldartillerie statt. Nach der Bestimmung des königlichen Kriegsministeriums vom 7. Februar cr. sollen möglichst alle Cavallerie-Officiere, welche im Mobilmachungsfalle für solche Stellen bestimmt sind, mindestens eine derartige Uebung mit Erfolg abgeleistet haben. In zweiter Linie können auch Officiere des Beurlaubtenstandes der Feldartillerie, insoweit sie für die genannte Mobilmachungsverwendung in Aussicht genommen sind, herangezogen werden. Die zu den Uebungen eingezogenen Landwehr-Cavallerie-Officiere verbleiben dem Beurlaubtenstande ihrer Waffe; ihre Beförderung in derselben erfolgt vorkommendenfalls auf Grund der, anläßlich der Uebungen bei der Feldartillerie dargethanen Befähigung.

— **Im Wettrennen zu Charlottenburg** am Mittwoch, den 30. October errang Lieut. Schlüter im „Freien Hürden-Handicap“ mit seiner dbr. Stute „Calpurnia“, vierjährig, 65 Ko, den ersten Preis, Werth 3850 Mk., und im „Preis von Halensee“ mit Hn. Alberts br. H. „Präsident“, fünfjährig, 71½ Ko., den zweiten Preis, Werth 550 Mark.

— **Verordnung gegen Feuersgefahr.** Diese von uns gestern gemeldete Verordnung besagt u. A. Folgendes: Für die Herstellung der äußeren und inneren Wände von Circusgebäuden ist künftig außer Massivbau und Constructionen aus unverbrennlichem Material nur noch ausgemauertes Fachwerk zulässig. Die Errichtung der gewohnten hölzernen Circusbauten ist demnach fortan nicht mehr möglich. Am einschneidendsten sind einstweilen die Vorschriften für bestehende Anlagen. Dieselben schreiben u. a. für Theater, welche mehr als 1200 Sitz- und Stehplätze enthalten, die electrische Beleuchtung vor, welche in spätestens zwei Jahren durchgeführt werden muß. Von den zahlreichen übrigen Bestimmungen heben wir noch folgende hervor: Als die geringste zulässige Breite eines Sitzes soll das Maaß von 45 cm. und als der kleinste zulässige Abstand der Sitzreihen das Maaß von 80 cm., bei selbstthätig aufschlagenden Klappsitzen das Maaß von 70 cm. gelten. Für Stehplätze dürfen höchstens drei Personen auf 1 qm. Grundfläche gerechnet werden. Treppenpodeste, Flure, Corridore, sowie Seiten- und Zwischengänge sind von jeder Behinderung des Verkehrs frei zu halten. Die Lage und Breite der Gänge im Zuschauerraum, sowie die Anzahl, Lage und Breite der aus dem Zuschauerraum auf die Corridore oder Vorräume führenden Thüren muß der Forderung entsprechen, daß für 60 Personen, bei electrischer Beleuchtung für 70 Personen ein Meter lichter Breite vorhanden ist. Ausnahmen hiervon können in einzelnen Fällen bis zur Grenze von einem Meter für 70 Personen, bei electrischer Beleuchtung für 90 Personen zugelassen werden. Die Vorräume, Corridore, Treppen, Flure und Ausgänge müssen der Forderung entsprechen, daß für 120 Personen ein Meter an lichter Breite vorhanden ist. Ausnahmen sind für die Parquett-Corridore zulässig, falls dort den Thüren des Zuschauerraumes gegenüber eine entsprechende Anzahl unmittelbar ins Freie führender Thüren vorhanden ist. Falls es nach der Anlage des Theaters nicht möglich ist, die dem Verhältniß von einem Meter für 120 Personen entsprechenden Breiten herzustellen, ohne daß die Substanz des Gebäudes erheblich geändert wird, kann ausnahmsweise als äußerste Grenze das Verhältniß von einem Meter für 200 Personen zugelassen werden. Für bestehende öffentliche Versammlungsräume gelten u. a. folgende Mindestforderungen: In Versammlungsräumen mit festen Sitzreihen darf die Breite eines Sitzes nicht weniger als 45 cm. und der Abstand der Sitzreihen nicht weniger als 70 cm. betragen. Im Uebrigen müssen die Vorschriften des § 67 erfüllt werden. Für Versammlungsräume ohne feste Sitzreihen soll die Personenzahl, nach welcher die Breite der Thüren, Corridore, Treppen, Flure und Ausgänge zu bestimmen ist, so ermittelt werden, daß in der Regel auf 1 qm. Grundfläche des Saalparquetts zwei Personen und auf 1 qm. Grundfläche der Gallerien 3 Personen gerechnet werden. In einzelnen Fällen können jedoch ausnahmsweise mit Rücksicht auf die Lage und Benutzungsart der Versammlungsräume auf je 10 qm. Grundfläche für das Saalparquett 15, für die Gallerien 20 Personen gerechnet werden. Die Breite der Corridore, Flure, Treppen und Ausgänge darf in keinem Falle geringer sein, als die Berechnung nach dem Verhältniß von einem Meter für 250 Personen ergiebt. Die Breite von Durchfahrten muß mindestens dem Verhältniß von einem Meter für 300 Personen entsprechen. Diese Polizei-Verordnung, welche für manche Etablissementsinhaber große Unbequemlichkeiten im Gefolge haben dürfte, in dem höherstehenden Interesse der Sicherheit des Publikums aber dankbar begrüßt werden muß, ist bereits am 31. October d. Js. in Kraft getreten.

— **Jagdkalender.** Im Monat November dürfen geschossen werden: Elchwild, männliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, weibliches Rehwild, Dachse, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne zc. Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen. Mit der Jagd zu verschonen sind nur Rehkälber.

a. **Auf dem gestrigen Viehmarkte** waren 160 Schweine aufgetrieben, die mit 32—48 Mk. pro 50 Ko. Lebendgewicht bezahlt wurden.

a. **Ein kleines Schwein**, das heute früh in der Bromberger Vorstadt frei herumlief, wurde vom Besitzer Beyer aufgegriffen.

a. **Gefunden** wurde ein Lotterieloos in der Breitenstraße, zwei kleine Schlüssel auf dem Altstädtischen Markt und ein Spazierstock, der in einer Droschke stehen geblieben ist.

a. **Polizeibericht.** Sieben Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Stadtbriefpost in Berlin.) Angefeuert durch die nicht unbeträchtliche Concurrenz, welche der Reichspost in Berlin durch die Privatpost der Packetfahrgesellschaft bereitet wird, hat die Erstere nun etwas ganz Neues ausgesonnen: Mit dem heutigen ersten November ist eine Straßenpost neu eingerichtet worden, die sonst noch nirgends in der Welt besteht, und wodurch die Bestellung aller Briefsachen in Berlin außerordentlich beschleunigt wird. Für die Straßenposten sind besondere Wagen erbaut, welche mit Briefkasten versehen und im Innern mit Stempelvorrichtungen, Sortierfachwerken und Packtischen ausgerüstet sind. Der Dienst in den Straßenposten wird durch besonders für den berliner Stadtpostdienst geschulte Beamte wahrgenommen, welche während der Fahrt die aus den Straßenkästen eingesammelten, sowie durch die Wagenbriefkasten unmittelbar aufgelieferten Briefsachen bearbeiten und ohne Aufenthalt den Bestellpostanstalten zuführen. Der Gang der Straßenposten ist so geregelt, daß sie stündlich, etwa zehn Minuten nach jeder vollen Stunde auf 11, strahlenförmig von der Stadtgrenze zum Stadtpostamte Berlin C. fahrenden Linien nach Letzterem fahren, daselbst die Briefe austauschen, alsbald wieder die Rückfahrt antreten und etwa eine Stunde nach der Abfahrt bei ihren Ausgangspunkten wieder eintreffen. Die Briefbestellung wird dadurch um ein bis zwei Stunden beschleunigt.

* (Lutherdenkmal.) In Erfurt fand am Donnerstag Mittag nach einem Festgottesdienst in der Barfüßer-Kirche die Enthüllung des von Professor Schaper entworfenen Lutherdenkmals statt. Oberpräsident von Wolff, die staatlichen und städtischen Behörden Erfurts, zahlreiche Abordnungen und Ehrengäste wohnten der Feier bei. Die Weihrede hielt Senior Dr. Bärwinkel. Nach derselben folgte die Uebergabe des Denkmals an die Stadt; der Gesang „Nun danket alle Gott!“ schloß die Feier. Die ganze Stadt war festlich geschmückt.

* (Allerlei.) Mit erstaunlicher Rüstigkeit hat der greise Feldmarschall Moltke in diesen Tagen auf der Kreisauer Feldmark noch eine Jagd abgehalten. Nächste Woche reist der Marschall zur Theilnahme an den Reichstagsverhandlungen nach Berlin. — In Dacota in Nordamerika sind in Folge von Mißerndte an 100 000 Menschen einer Hungersnoth preisgegeben.

Literarisches.

P. K. Rosegger's ausgewählte Werke. Pracht-Ausgabe. Mit 600 Illustrationen von A. Greil und A. Schmidhammer. In 75 Lieferungen, Lexicon-Octav, à 50 Pf. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) 65 Lieferungen erschienen. Die bis jetzt vorliegenden Hefte 57 bis 65 der illustrirten Prachtausgabe von P. K. Rosegger's Werken beginnen den vierten Band, welcher die Aelpler und das Volksleben in Steiermark enthält. In den vorliegenden neun Heften, welche wieder mit originellen Illustrationen der Künstler A. Greil und A. Schmidhammer geziert sind, finden wir köstliche Schilderungen aus den Typen der Aelpler, darunter: „Der Pfarrer im Hochgebirge“, „Der Dorfgeistliche“, „Der Schulmeister von ehedem“, „Der Kirchenwaschel“, „Seine Gestrengen“, „Der Richter“, „Die Hausfrau“, „Die Zuchtdirn“, „Das ledige Kind“, „Der Halbpelzer“, „Der Cretin“, „Der Einleger“, „Andere Bettelleute“, „Der Fuhrknecht und der Postmeister“, „Der Arsenikesser“, „Der Comödienspieler“. Ferner „Von der bäuerlichen Höflichkeit“, „Von Eitelkeit und Uebermuth“, „Von Gemüthlichkeit und Humor“, „Von der Liebestreue“ und „Wandlung des Volkscharacters“. In diesen Schilderungen zeigt Rosegger so recht seine Meisterschaft in der Charactermalerei des Gebirgsvolkes der Steiermark, dem er stets neue interessante Seiten abzugewinnen weiß. Vom „Volksleben in Steiermark“ sind noch die ersten zwei Abschnitte, „Haussegen“ und „Haus und Heim“, in obigen Lieferungen mitenthalten. P. K. Rosegger's Werke, Illustrirte Prachtausgabe, sind auch in vier Prachtbänden zu beziehen (à 12 Mk. 50 Pf.), von denen bereits drei vollendet vorliegen. Wer Herz, Gemüth und Auge gleichzeitig erfreuen will, möge diese Sammlung der Werke eines echt deutschen Poeten sich anschaffen.

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 31. October 1889.)

Von J. Kretschmer durch Schiffer Röbl 4 Traften 7104 kief. Balken, Mauerlatten und Timber, 1815 kief. Sleeper, 35 kief. einfache und 94 doppelte Schwellen. Th. Francke durch Siwek 4 Traften 1959 kief. Rundholz, 3963 kief. Mauerlatten, 47 tann. Rundholz. P. Warschawski durch Szimanski 144 kief. Mauerlatten, 921 kief. Sleeper, 856 kief. einfache und 34 doppelte Schwellen, 27 eich. Quadratholz, 47 eich. runde und 233 eich. einfache und doppelte Schwellen, 5107 Blamiser. J. Baumgold durch denselben 1 Trafte 160 kief. Mauerlatten, 60 kief. Sleeper, 12 kief. einfache und doppelte Schwellen, 131 eich. Plancons, 576 eich. einfache und 157 eich. doppelte und Weichen-Schwellen. L. Ehrlich durch denselben 391 kief. Mauerlatten, 482 eich. doppelte und Weichen-Schwellen. J. Schulz durch Kowartowski 1 Trafte 200 kief. Rundholz, 1330 kief. Mauerlatten, 15 kief. Sleeper, 3 kief. einfache Schwellen, 99 eich. Plancons, 187 eich. doppelte und Weichen-Schwellen. B. Goldstein durch denselben 1 Trafte 402 kief. Mauerlatten, 184 kief. Sleeper, 106 kief. einfache Schwellen, 236 eich. Plancons, 1349 eich. einfache und 216 eich. doppelte und Weichen-Schwellen.

Handels-Nachrichten.

Danzig, 31. October.

Weizen loco fester, per Tonne von 1000 Kgr. 125—180 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 128pfd. 183 Mk., zum freien Verkehr 126pfd. 177 Mk.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländisch. 154½—55 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 156 Mk., unterpoln. 104 Mk., transit 103 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 50½ Mk. bez., per Novbr.-Mai 51¼ Mk. Gd., nicht contingentirt 31½ Mk. Gd., per Novbr.-Mai contingentirt 51 Mk. Gd., nicht contingentirt 31¼ Mk. Gd.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Thorn, den 1. November. 1889.

Zufuhr: mittel.		Mk.	Pf.	Verkehr: lebhaft.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	10	Aale	à ½ Kg.	1	—
Roggen	"	6	80	Barbinen	"	—	25
Gerste	"	5	20	Stör	"	—	—
Hafer	"	6	50	Krebse große	à Schock	—	—
Erbsen	"	—	—	kleine	"	—	—
Stroh	"	3	—	Rothkohl	à Mdl.	1	60
Heu	"	2	50	Weißkohl	"	1	60
Kartoffeln	"	1	40	Kohlrüben	à Schock	—	—
				Zwiebeln	à 50 Kg	6	—
	à ½ Kg.			Eier	à Mdl.	—	60
Butter	"	—	80	Gänse	à Stück	3	50
Rindfleisch	"	—	40	Puten	"	—	—
Kalbfleisch	"	—	50	Kapaunen	"	—	—
Hammelfleisch	"	—	45	Hühner alte	à Paar	2	—
Schweinefleisch	"	—	55	junge	"	2	—
Hechte	"	—	75	Enten	"	2	—
Zander	"	—	75	Tauben	"	—	50
Karpfen	"		80	Aepfel	3 Pfd.	—	20
Schleie	"	—	40	Birnen	1	—	—
Barse	"	—	40	Hasen große	Stück	3	—
Karausche	"	—	40	Rebhühner	"	—	—
Bressen	"	—	35				
Bleie	"	—	20				
Weißfische	"	—	20				

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 1. November.

Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		1. 11. 89.	31. 10. 89
	Russische Banknoten p. Cassa	213—40	212—40
	Wechsel auf Warschau kurz	212—90	212—20
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	102—80	102—40
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—40	62—40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57—10	57
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100—40	100—70
	Disconto Commandit Antheile.	239—10	239—70
	Oesterreichische Banknoten	171—25	171—20
Weizen:	Novbr.-December	181—50	181—75
	April-Mai	190—25	191
	loco in New-York	84¾	84—75
Roggen:	loco	165	165
	Novbr.-December	165—50	165—20
	April-Mai	166—50	165—20
	Mai-Juni	166—50	166—50
Rüböl:	November	68—10	70—70
	April-Mai	62	61—40
Spiritus:	50er loco	51—60	51—60
	70er loco	32—10	32—20
	70er Novbr.-December	31—20	32
	70er April-Mai	32—30	32

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 1. November 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
31.	2hp	759,2	+ 11,7	C	5	
	9hp	759,5	+ 6,7	SE 1	10	
1	7ha	759,2	+ 5,9	SE 1	10	

Wasserstand der Weichsel am 1. November bei Thorn, 2,08 Meter.

Winterfahrplan vom 1. October 1889.

Fahrplanmässige Züge

Ankunft in Thorn:	Abfahrt von Thorn:
von Bromberg	**nach Bromberg**
7,16 früh.	7,17 früh.
11,24 Mittags.	12,17 Mittags.
5,55 Nachmittags.	4,11 Nachmittags.
9,40 Abends.	10,18 Abends.
von Alexandrowo	**nach Alexandrowo**
9,51 früh.	7,39 früh.
3,39 Nachmittag.	11,58 Mittags.
9,33 Abends.	7,10 Abends.
von Inowrazlaw	**nach Inowrazlaw**
7,29 früh.	7,01 früh.
11,40 Vormittags.	12,12 Mittags.
5,23 Nachmittags.	6,02 Nachmittags.
9,18 Abends.	10,13 Abends.
von Graudenz, Culm, Culmsee (Stadt-Bahnhof.)	**nach Culmsee, Culm, Graudenz (Stadt-Bahnhof.)**
9,6 früh.	8,5 früh.
3,50 Nachmittag.	2,10 Mittags.
9,15 Abends.	6,29 Nachmittags.
von Insterburg (Stadtbahnhof.)	**nach Insterburg (Stadt-Bahhof.)**
6,41 früh.	7,50 früh.
10,30 Vormittags	12,17 Mittags.
3,19 Nachmittags	6,51 Nachmittags
9.54 Abends.	10,08 Abends.

Bei unserer Abreise nach **Dirschau** sagen wir allen Freunden u. Bekannten ein **herzliches Lebewohl**.

Locomotivführer **Kirsch** nebst **Familie**.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Gumowo** Blatt 27 und **Neudorf** Blatt 4 auf den Namen des Besitzers **Peter Kielbasiewicz** zu **Neudorf**, welcher mit **Marianna** geb. **Friedrich** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragenen zu **Gumowo** bezw. **Neudorf** belegenen Grundstücke am

26. Novbr. 1889,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück Neudorf Nr. 4 ist mit 41,95 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 40,42,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, und das Grundstück Gumowo Nr. 27 ist mit 13,51 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 11,28,70 Hectar zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 20. September 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1889/90 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt vom **11. bis 24. November** einschließlich öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und Vorstädte aus und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präclusivfrist von 21 Tagen nach beendigter Offenlegung beim Magistrat anzubringen.

Thorn, den 24. October 1889.

Der Magistrat.
Servis-Deputation.

Bekanntmachung.

Für das hierselbst auf der Bromberger Vorstadt belegene städtische Wilhelm-Augusta-Stift suchen wir **von sofort** einen unverheiratheten

Hausdiener.

Derselbe wird Wohnung und Beköstigung im Hause und außerdem 180 bis 200 Mark Lohn jährlich erhalten.

Kräftige, zuverläßige und durchaus nüchterne Bewerber um diese Stelle wollen sich in unserem Büreau II (Rathhaus, Erdgeschoß) melden.

Thorn, den 1. November 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 1. October 1889 sind im Reichspostgebiet neue Postwerthzeichen eingeführt. Die neuen Marken unterscheiden sich von den jetzt gültigen im Wesentlichen dadurch, daß der ihnen aufgedruckte Reichsadler und die Reichskrone der durch den Allerhöchsten Erlaß vom 6. December 1888 festgestellten Form entsprechend abgeändert worden sind.

Was die Farbe der neuen Werthzeichen betrifft, so werden die Marken zu 3 Pf. in braun, zu 5 Pf. in grün, zu 25 Pf. in orange und zu 50 Pf. in rothbraun hergestellt, während bei den Marken zu 10 Pf. und 20 Pf. wie bisher, die rothe bz. blaue Farbe zur Verwendung kommen wird.

Durch die Einführung der neuen Werthzeichen wird auch eine Neuausgabe der gestempelten Briefumschläge und Streifbänder, sowie der gestempelten Formulare zu Postkarten, Postanweisungen u. s. w. bedingt. Entsprechend der veränderten Farbe der neuen Marken zu 3 Pf. und 5 Pf., erhalten die Streifbänder einen Aufdruck in brauner, die Postkarten für den inneren Verkehr einen Aufdruck in grüner Farbe. Außerdem kommt bei dem Aufdruck der bezeichneten Postkarten die deutsche anstatt der lateinischen Schrift in Anwendung.

Mit der Ausgabe der neuen Werthzeichen bz. einer Gattung derselben an das Publikum dürfen die Verkehrsanstalten erst dann beginnen, wenn die vorhandenen Bestände an alten Werthzeichen derselben Gattung verkauft sein werden. Die Bestimmung des Zeitpunktes, von welchem ab die jetzigen Freimarken ꝛc. ihre Gültigkeit verlieren, wird später erfolgen.

Berlin W., 1. November 1889.

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.
von Stephan.

1 kl. Stube zu verm. Seglerstr. 143.

Polizei-Verordnung

betreffend

das Schornsteinkehren in der Stadt Thorn.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei - Verwaltungen vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung, vom 30. Juli 1883, verordnet die unterzeichnete Polizei - Verwaltung nach eingeholter Zustimmung des Magistrats, für den Gemeindebezirk Thorn unter Aufhebung der Verordnung über das Schornsteinkehrwesen der Stadt Thorn vom 21. Februar 1865 Folgendes:

§ 1.

Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, mit einem Schornsteinfegermeister, welcher das Gewerbe selbstständig betreibt, einen schriftlichen Vertrag zu schließen durch welchen demselben das Kehren der sämmtlichen Schornsteine des Hauses auf die Dauer von mindestens einem Jahre übertragen wird. Die gleiche Verpflichtung haben Verwalter fremder Häuser. Die Verträge sind der Polizeibehörde auf Erfordern vorzulegen.

§ 2.

Jeder, der das Schornsteinfegergewerbe in Thorn selbstständig betreibt, oder daselbst gewerbsmäßig Schornsteine kehrt, hat über seine Arbeiten ein Controllbuch zu führen und darin jedes nach § 1 zum Kehren übernommene Haus auf einer besonderen Seite folgende Eintragungen zu bewirken:

I. **In der Ueberschrift**: Straße und Hausnummer des Hauses, Namen des Hausbesitzers und Datum des über das Kehren des Hauses abgeschlossenen Vertrages.

II. Sodann folgende Angaben über das Kehren, auf je einer Linie für das jedesmalige Kehren, in senkrechten Spalten geordnet:

1. Jahr } des Kehrens.
2. Tag }
3. Bemerkungen des Meisters über feuerpolizeiliche Mängel des Schornsteins.
4. Unterschrift des Hausbesitzers als Bescheinigung der Richtigkeit zu den vorstehenden Angaben.

Dem Controllbuch ist der Text dieser Polizei-Verordnung voraufzuheften. Das Buch ist der Polizeibehörde auf Erfordern vorzulegen.

§ 3.

Das Kehren der Schornsteine hat zu erfolgen:

1. bei bloßer Ofenfeuerung während der Monate October bis März in Zwischenräumen von höchstens vier Wochen, während der übrigen Monate in Zwischenräumen von höchstens acht Wochen,
2. bei Herdfeuerung — allein, oder in Verbindung mit Ofenfeuerung — und ferner bei allen mit täglichem Feuer arbeitenden Gewerbebetrieben — Bäckereien, Brauereien, Schmieden u. s. w. — jederzeit in Zwischenräumen von höchstens vier Wochen.

§ 4.

Der Hausbesitzer ist verpflichtet, innerhalb der in § 3 bestimmten Fristen seine Schornsteine kehren zu lassen. Der nach § 1 für ein Haus gedungene Schornsteinfegermeister ist für die Dauer der Vertragszeit verpflichtet, die übernommenen Schornsteine innerhalb der angegebenen Fristen zu kehren. Der Schornsteinfegermeister haftet jedoch für ein Versäumen der Frist dann nicht, wenn er vom Hauseigenthümer am Kehren verhindert wird und hiervon binnen spätestens 3 Tagen nach Ablauf der Frist der Polizei-Verwaltung unter Vorlegung des Controllbuchs (§ 2) Anzeige macht.

Der Hausbesitzer andererseits, welcher das Kehren seiner Schornsteine gemäß § 1 gegen eine jährliche Pauschalsumme — ohne Festsetzung eines Preises für das Kehren im einzelnen Falle — verdungen hat, haftet für ein Versäumen der Frist dann nicht, wenn er von einer Säumniß des gedungenen Schornsteinfegers binnen drei Tagen nach Ablauf der Frist der Polizeibehörde, unter Vorlegung des abgeschlossenen Vertrages (§ 1) Anzeige macht.

§ 5.

Bemerkt der Schornsteinfegermeister Schäden oder Unregelmäßigkeiten in den Feuerungsanlagen oder Schornsteinröhren, so hat er dieselben in das Controllbuch (§ 2) einzutragen und dem Hausbesitzer anzuzeigen mit der Aufforderung, für Abhülfe zu sorgen. Sind die Mängel augenscheinlich derartige, daß sie eine Gefahr für Leben und Feuersicherheit begründen, so hat der Schornsteinfegermeister der Polizei - Verwaltung umgehend unter Vorlegung des Controllbuchs Anzeige zu erstatten. Eine solche Anzeige ist jedenfalls auch dann zu erstatten, wenn der Hausbesitzer die in das Controllbuch eingetragenen Mängel trotz der Aufforderung nicht abstellt.

§ 6.

Zuwiderhandlungen oder Unterlassungen gegen die Vorschriften dieser Polizei-Verordnung werden, sofern nicht höhere Strafen nach anderweiten Vorschriften verwirkt sind, mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn, den 26. October 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Zur guten Stunde.

Illustrirte deutsche Zeitschrift.

Jährlich 14 Vollhefte à 80 Pfg. — 28 Hefte à 40 Pfg.

Von **größeren Romanen** gelangen im III. Jahrgang zur Veröffentlichung: August Niemann, Der Günstling des Fürsten; Ida Boy-Ed, Aus Tantalus Geschlecht; Robert Byr, Waisenmädchenhaar; C. Karlweis, Ein Wiener Haus; Ernst von Wolzogen, Die kühle Blonde; Wilhelm Berger, Der Bettler von St. Germain.

Alle **Heft-Abonnenten** von „Zur guten Stunde" erhalten **gratis** die

Illustrirte Klassiker-Bibliothek.

Mit Heft 1 erschien Lieferung 1 der Bibliothek, enthaltend den Anfang von **Heine's Buch der Lieder.** (Illustrirt von Friedr. Stahl.)

Alle Buchhandlungen und Journal-Expeditionen nehmen Bestellungen auf „Zur guten Stunde" an und liefern Heft 1 zur Ansicht.

Berlin W. 10, Victoria-Straße 22.

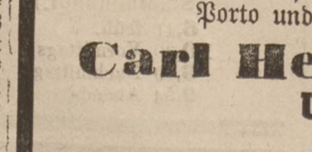
Deutsches Verlagshaus (Emil Dominik.)

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin,** Dresdener-Straße 78. — Viele Hunderte auch gerichtl. gepr. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Rothe Kreuz Geld-Lotterie

Ganze Loose à Mk. 3,30 auch **halbe** Antheile à Mk. 1,75 einschließlich Porto und Gewinnliste empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Berlin W.,
Unter den Linden 3.



Rasiren ein Vergnügen mit meinen **feinst hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasirmessern;** dieselben nehmen den stärksten Bart mit Leichtigkeit. **Umtausch gestattet.**

Preis Mk. 2,15 Elast. Abzieher Mk. 2,15. H 1019 Q

F. B. Salomon, **448 Schillerstraße, Thorn.**

Meinen geehrten Kunden die ergebene Mittheilung, daß ich aus Amerika zurückgekehrt bin.

Ich verspreche alle **Aufträge** in bekannter Weise zu den **solidesten** Preisen auszuführen und bitte ich, das mir früher so reich geschenkte Wohlwollen auch jetzt entgegen bringen zu wollen.

Hochachtend

C. Stolp, Malermstr.
Breitestraße Nr. 4.

Zahnoperationen. — Goldfüllungen
Künstliche Gebisse
werden schnell und sorgfältig angefertigt.
Dr. Clara Kühnast.
319 Culmerstraße 319.



Zu dem Anfang **November cr.** beginnenden

Reit-Cursus

nehme noch Anmeldungen entgegen.

M. Palm,
Stallmeister.

Altes Gold u. Silber kauft und nimmt zu höchsten Preisen in Zahlung.

Oscar Friedrich.

Täglich frischen

Träber

hat billigst abzugeben

die Dampfbrauerei
J. Kuttner, vorm. F. Streich.

5 starke Arbeitspferde sind wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. **W. Röder,** Mocker.

Metalldreher u. Werkzeugschlosser gesucht.

Einige tüchtige Metall-Dreher und Werkzeugmacher finden bei gutem Accordverdienst dauernde Beschäftigung in der **Königl. Artillerie-Werkstatt zu Danzig.** Vorherige schriftliche Meldung erwünscht.

Lehrlinge zur Schlosserei
verlangt
A. Wittmann, Thorn.

Eine erfahrene

Directrice

für **feinere Damenschneiderei** wird von sofort gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

10 000 Mark auf städt. Grundstück zu cediren. Näh. i. d. Exped. d. Ztg.

Ein Grundstück, Bromb.-Vorstadt, Mellinstraße, ist von sogleich billig zu verkaufen. Zu erfr. bei **L. Less,** Mellinstraße.

Eine Wohnung von 3 bis 5 Zimmern wird von sofort bis zum

1. Februar 1890

gesucht. Off(e)rt. nnter X. Z. in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein kl. möbl. Zimmer oder **Schlafstelle** mit auch ohne Kost für 1 Herrn von sofort gesucht. Off. unter **H. L. 100** an die Exp. d. Ztg.

Eine große herrschaftl. Wohnung bestehend aus Salon, 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall und Wagenremiese vom **1. April** k. J. zu verm. Brombergerstr. bei W. Pastor.

Laden mit Schaufenster von sofort zu verm. **S. Danziger**, Windstr. 165.

Möblirte Zimmer mit Burschengelaß zu haben Brückenstraße 19. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Ein gr. gut m. Zim. ist bill. an 1—2 Hrn. z. v. Copp.-Str 181, 2. Et.

Ein möbl. Zim. nebst Cab. ist sofort zu verm. Culmerstraße 321.

Möbl. Zim. u. Cab. an 1 od. 2 Hrn. zu vermiethen. Gerstenstraße 78.

Gute Wohnung zu vermiethen. Breitestraße 90b.

Ein möbl. Zimmer mit Cabinet sof. zu verm. Schillerstr. 406, 2 Tr.

Eine Wohnung für 240 Mark Bäckerstraße 227 zu vermiethen.

Die von dem Herrn Dr. Horowitz bewohnte, mit allem Comfort, Wasserleitung ꝛc. ausgestattete Wohnung, **Breitestraße 88, 2. Etage** ist vom 1. April 1890 ab zu vermieth.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Eine kl. Wohn. ist an ruhige Miether sofort zu verm. Culmerstr. 321.

Victoria-Theater.

Ensemble - Gastspiel des Bromberger Stadt-Theaters

unter Leitung des Directors
Emil Schönerstädt.

Sonntag, 3. November cr.

Der Damenkrieg.

Lustspiel v. Scribe. Deutsch v. Alfers.

Preise der Plätze.

Im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski:**
Loge und Parquet 1,50. Sperrsitz 1,00.
Sitzpartecre 0,60. Stehplatz 0,50.
An der Abendkasse:
Loge und Parquet 1,75. Sperrsitz 1,25.
Sitzparterre 0,75. Stehplatz 0,50.
Gallerie 0,30 Pf.

Kassenöffnung 6 Uhr.
Anfang 7 Uhr.

Der zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten beabsichtigte

Bazar

findet am

6. November 1889 im Casino

statt mit

Militär-Concert
und Buffet.

Die Ausführung des Concerts hat Herr Capellmeister Friedemann mit seiner Capelle gütigst übernommen.

Die uns zugedachten gütigen Gaben bitten wir bis zum **4. Nov.** abzugeben bei Ihrer Excellenz der Frau von Lettow Vorbeck, Fräulein Hanna Schwartz, Frau Hübner und Frl. von Fischer, Bromb. Straße.

Der Vorstand.

Für den altstädt. evang. Kirchhof soll ein

Drathgeflechtzaun mit eisernen Ständern

etwa 120 Meter lang mit einem Thor und 2 Thüren geliefert und aufgestellt werden.

Die Bedingungen sind bei Herrn Kittler zu erfahren.

Angebote bitten

bis 12. November cr.

Vormittags 11 Uhr daselbst einzureichen.

Der Gemeindekirchenrath.

Feinste

Holländer Austern

empfiehlt

L. Gelhorn,
Weinhandlung



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** empfiehlt
Benjamin Rudolph.

Kirchliche Nachrichten.

Am 20. Sonntag, (p. Trinitatis) 3. Noveber.
(Reformationsfest.)

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vor- und Nachm. Collecte für den Provinz-Verein der deutschen Lutherstiftung.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte für den hiesigen Gustav - Adolf-Zweig-Verein.
Abends kein Gottesdienst.

Neustädt. ev. Kirche.
(Reformationsfest und Gedächtnißf. ier der Einführung der Reformation in Brandenburg.)
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 2½ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel luth. Kirche Mocker.
Früh 9½ Uhr Herr Pastor Gaedtke.

Montag, den 4. Novmeber cr.
Nachm. 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Dienstag, den 5. November 1889.
Neustädt. evang. Kirche.
Nachm. 6 Uhr: Missionsstunde.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M.** und **2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg.** u. **5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen. —**

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.